

Die Krankheit vor Augen

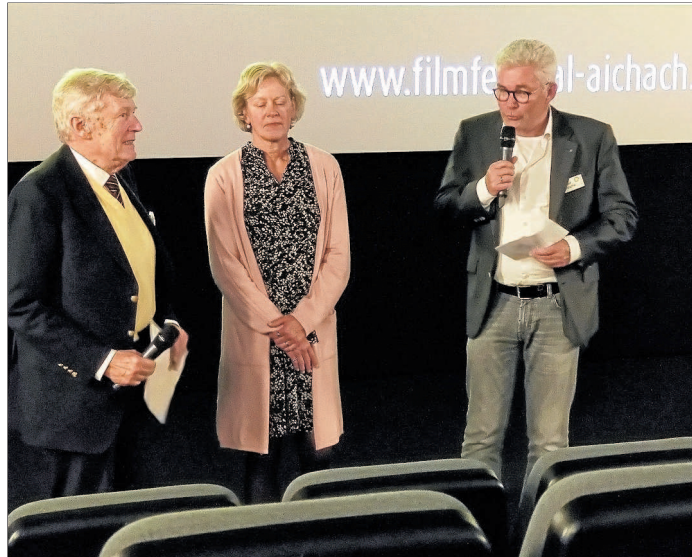
„Ein großes Versprechen“ zeigt Symptome von Multipler Sklerose schonungslos

Von Gerlinde Drexler

Aichach – Blasenschwäche, Gangstörung oder Erschöpfung sind eigentlich keine Themen, die man in einem Kinofilm vermuten würde. Der Streifen „Ein großes Versprechen“ thematisiert sie jedoch, weil sie zu den Symptomen von Multiple Sklerose (MS) gehören. Die Autoimmunerkrankung ist das zentrale Thema des Beitrags, den der Rotary-Club Schrobenhausen-Aichach am Donnerstag im Rahmen des Filmfestivals Aichach zeigte. Bei der anschließenden Diskussion mit Dr. Nicolaus König, dem Vorstandsvorsitzenden der Bayerischen MS-Stiftung, hatten die Zuschauer viele Fragen.

Es beginnt wie eine Liebesgeschichte. Schnell wird jedoch klar, dass die Protagonistin Juditha an MS erkrankt ist. Am Anfang des knapp 90-minütigen Films kann sie den Alltag noch gut mit Hilfe eines Stocks meistern. Sie freut sich auf die gemeinsame Zeit mit ihrem Mann Erik, der in Pension geht. Doch dann kommt alles anders. Bei ihr schreitet die Krankheit fort, sie kann sich schließlich nur noch im Rollstuhl fortbewegen. Ihr Mann ist mit der häuslichen Enge überfordert und Juditha ist unglücklich, weil er nicht für sie da ist.

Zuzusehen, wie sie versucht, die Treppe hochzukommen und es nicht mehr schafft oder nach einem Sturz hilflos auf dem Boden liegt, ist keine leichte Kost. „Bis an die Schmerzgrenze“ seien dem Publikum charakteristische Merkmale von MS gezeigt worden, sagt König nach der Vorführung. Er ist Neurologe und ehemaliger Ärztlicher Direktor der Marianne-Strauß-Klinik, der größten deutschen MS-Fachklinik. Seit 2011 ist König Vor-



Eine ganze Reihe von Fragen hatte das Publikum beim Filmfestival an (von links) Dr. Nicolaus König, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen MS-Stiftung, Gabriele Schön, Vorsitzende der Hannes & Lissy Meisinger MS-Stiftung Aichach. Dieter Nitzsche vom Rotary-Club moderierte.

Foto: Gerlinde Drexler

standsvorsitzender der Bayerischen MS-Stiftung.

Auch wenn der Film einige Symptome der Krankheit thematisiert, machte König klar: „Mit einem Fall kann man nicht das ganze Krankheitsbild abdecken.“ MS sei die Krankheit mit den 1000 Gesichtern. Relativ typisch sind laut König die im Film gezeigte Gangstörung und die Instabilität des Rumpfes. Auch Judithas Schläge auf die Beine, die ihren Dienst verweigern, hat der Arzt schon selbst bei einem Patienten erlebt.

Auf die Frage einer Zuschauerin, was der Auslöser für MS sei, antwortete er: „Wir wissen viel, aber nicht, warum.“ Neben einem kleinen genetischen Anteil seien es „mindestens 70 bis 75 Prozent andere Faktoren.“ Hier könne zum Beispiel ein niedriger Vitamin D-Spiegel oder Rauchen

eine Rolle spielen. Mit einem klaren „Nein“ beantwortete König die Frage eines Zuschauers, der wissen wollte, ob Covid einer der Zündstoffe für MS sei. Königs Erfahrung: „MS-Patienten werden



damit sogar besser fertig.“ Lässt sich gegen die Krankheit vorbeugen? Auch hier antwortete König mit einem Nein. „Man kann sie

nicht vorab prognostizieren.“ Auf die medikamentöse Behandlung angesprochen, sagte er, dass man unterscheiden müsse zwischen der Frage, was man gegen das Symptom tun könne und wie man mit der aktuellen Verschlechterung umgehe. Soll man also eine Therapie beginnen oder wie Juditha im Film davon ausgehen, dass es doch nichts bringt? König betonte: „Wen man nichts tut, geht es abwärts.“ Tut man etwas, kann man sich unter Umständen halten. Aber: „Der Preis dafür sind oft auch Nebenwirkungen.“

Die Zuschauer interessierten sich auch für ganz konkrete Behandlungsformen. Als ganz neuer Ansatz, der noch nicht so weit sei, bezeichnete König die von einer Zuschauerin angesprochene Darmsanierung. Entschieden rief er davon ab, die ebenfalls nachgefragte autologe Stammzellentherapie zu machen. Das sei eine „hochgefährliche Angelegenheit und absolut experimentelle Therapie“, betonte der Arzt.

Die 1986 gegründete Aichacher MS-Stiftung von Hannes & Lissy Meisinger gehört zu den lokalen Projekten, die der Rotary-Club heuer besonders mit den Einnahmen aus dem Filmfestival unterstützen wird. Die Stiftung würde MS-Kranke und ihre Familien finanziell unterstützen, erklärte Vorsitzende Gabriele Schön, die Tochter der Stiftungsgründer. Die Unterstützung erfolgt allerdings nicht direkt, sondern in Zusammenarbeit mit der Deutschen MS-Gesellschaft (DMSG).

Jede Zuwendung an Patienten erfolge erst nach Prüfung durch die DMSG, sagte Schön. Das Ziel der Stiftung ist, die Unterbringung in einem Heim zu vermeiden.